

„Wo Liebe wächst, gedeiht Leben, wo Hass aufkommt, gedeiht Untergang“

Mit diesen Worten beschrieb Mahatma Gandhi eine weltweit und vielfach gemachte Lebenserfahrung und im Besonderen eine Erfahrung einer ganzen Kriegsgeneration aus dem vergangenen Jahrhundert. Das hört sich nach fernen und längst vergangenen Zeiten an, aber es ist erst 66 Jahre her, dass Menschen unserer Stadt dies am eigenen Leib zu spüren bekamen, als Halberstadt am 8. April 1945 im anglo-amerikanischen Bombenhagel zerstört, die Innenstadt dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Daran zu erinnern, sind Sie, liebe Halberstädterinnen und Halberstädter, Sie, liebe Gäste, wir gemeinsam zusammen gekommen. Besonders darf ich heute unter den Gästen ehemalige Häftlinge des KZ Langenstein-Zwieberge begrüßen. Sie haben in dieser Zeit die bittersten, schmerz- und leidvollsten Erfahrungen Ihres Lebens ertragen. Dafür, dass Sie im Bemühen um Erinnerung und Mahnung nicht nachlassen, dass Sie immer wieder an den Ort der Qual zurückkehren, danke ich Ihnen mit Hochachtung.

Im August vergangenen Jahres waren wir alle fassungslos über den Frevel, über die kaltblütige Missachtung der Gedenkstätte und vor allem der Opfer, als wir erfuhren, dass die Inschrifttafel an der Ruine aus niederen Beweggründen gestohlen wurde. Die Ermittlungen verliefen leider ergebnislos. Wir haben eine neue Tafel anfertigen lassen. Herr Michael Brexendorff, Inhaber der Firma MB Werbung und Messebau hat sie heute Morgen persönlich angebracht. Ordentlich und sauber, dem Gedenken angemessen präsentiert sie sich uns. Auch Ihnen Herr Brexendorff vielen Dank! Und wenn ich schon jetzt beim Danken bin, möchte ich auch die Musiker des Nordharzer Städtebundtheaters erwähnen, die für eine ebenso angemessene musikalische Begleitung sorgen.

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Gäste, Zeitzeugen, die das Grauen erlebt haben, werden weniger und die heutige junge Generation – das sage ich ohne Vorwurf – hat einen anderen Bezug. Für sie ist Frieden eine Selbstverständlichkeit geworden. Selbst dann, wenn mittels moderner Medien und deren Berichterstattung Kriege, bewaffnete Konflikte und Terror an zu vielen Orten dieser Welt am heimischen Bildschirm verfolgt werden können. Orte, an denen Frieden nicht selbstverständlich ist. Auch daran wollen wir erinnern. Seit der Bombardierung Halberstadts wurde Erlebtes von Zeitzeugen in Texten und Schilderungen wiedergegeben, Vieles in Fotodokumenten festgehalten: Tausendfacher Tod und Verletzung, Flammenmeer, Zerstörung, Schuttberge. Eine Stadt, die als einstige Fachwerkperle nicht mehr zu erkennen war. Dieses letzte Kriegereignis hat Spuren und Narben hinterlassen, auch unsichtbare – auf den Seelen der Überlebenden! Kein Besuch bei meiner Großmutter, die den Angriff erlebt hatte, verging, ohne, dass sie mir als Kind wieder und wieder davon erzählte. Aus ihren Worten sprachen die Verzweiflung von damals aber auch die Angst vor einem neuen Krieg. Erst als Erwachsener und im Wissen um großes Konflikt- und Bedrohungspotential in vielen Teilen der Welt hat ihr Gesagtes eine ganz andere Bedeutung für mich bekommen.

Wenn sich heute Staatsmänner im kriegerischen Vokabular über aus ihrer Sicht ungerechtfertigte Einmischung des Weltsicherheitsrates brüskieren, wenn sie Resolutionen des UN-Sicherheitsrates mit Abfälligkeit ignorieren, wenn Diktatoren den an Europa grenzenden Mittelmeerraum zum Schlachtfeld werden lassen wollen, dann zeigt das wie gegenwärtig, wie reell Gefahren eines Krieges sind. Gefahren, die nicht selten ihren Ursprung in absoluten Machtinteressen haben, aus wirtschaftlichen, fanatisch-religiösen oder rassistischen Denkansätzen und Theorien entstehen, die Hass entfachen.

Letzteres ist heute auch in unserem Land bei rechtsextremen Kräften wiederzufinden, ausländerfeindliche und antisemitische Rhetorik, aus der Hass spricht.

Und wenn wir an die Zerstörung Halberstadts erinnern, dann müssen wir auch an die Ursachen erinnern, an die faschistische Vergangenheit Deutschlands und den rassistisch motivierten Völkermord. Hass war Ausgangspunkt des Krieges und fördert auch heute wieder Eskalation und Gewalt.

Deshalb bin ich froh, dass eine übergroße deutliche Mehrheit der Sachsen-Anhaltiner und auch der Halberstädter zur vergangenen Landtagswahl solchen Denk- und Politikansätzen eine klare Absage erteilt hat. Dennoch bleibt ein bitterer Beigeschmack, denn es waren den Umfragen nach zumeist junge Menschen, die mit etwas über 4 % rechts gewählt haben.

Was immer sie dazu bewegt hat, wissen wir im Einzelnen nicht. Mag es Enttäuschung über vermeintlich fehlende Chancen sein, Frustration über zu geringes Einkommen oder die Ablehnung kultureller und ethnischer Andersartigkeit. Geschürt von rechtsextremen Parolen ist dies neuer Nährboden, aus dem Hass und Gewalt aufkeimen können. Hier ist Ansatz und Aufgabe für alle friedliebenden demokratischen Akteure, selbst im Mikrokosmos von Familien, Schulen, Vereinen, Arbeitskollektiven und natürlich im Zusammenleben einer Stadt und eines Ortsteiles die Nichtanwendung von Gewalt als alleinige und bestimmende Grundhaltung von Konfliktlösung, Versöhnung und Miteinander werden zu lassen. Genau darum geht es uns, wenn wir uns jeweils am 8. April zusammenfinden. Nicht, um Betroffenheit zu ritualisieren, sondern um Erinnerung an die Opfer und die Zerstörung lebendig zu halten. Wir wollen auch gerade jungen Menschen zeigen, dass uns dies auch ein vertrautes Bedürfnis ist. An dieses Grundverständnis wollen wir die Jugendgeneration heranzuführen, Wissen und Emotionen vermitteln, woraus eine friedliebende Haltung erwachsen soll, die Krieg und Gewalt ablehnt. In der Zuversicht, dass dies gelingt, freue ich mich umso mehr über die Gedanken eines Schülers des Gymnasiums Martineum.

Er möchte jetzt zu uns sprechen.